

# Nachrichten

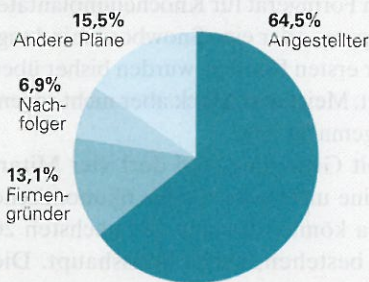
→ CTB

## FAMILIENFIRMEN

### Kinder zögern bei der Nachfolge

#### Wenig Lust auf die Nachfolge

Karriereabsichten von Studenten aus Unternehmerfamilien



NZZ EQUITY / TCF

QUELLE: UNIVERSITÄT ST. GALLEN

Nachfolgeregelungen sind bei Familienfirmen mit vielen Hoffnungen verbunden, enden oft aber in Enttäuschungen. Das weiss auch der Besitzer einer kleinen Maschinenbaufirma im Zürcher Oberland. Stets hat er darauf gehofft, dass dereinst eines seiner Kinder die von ihm gegründete Firma übernehmen würde. Sie gingen aber eigene Wege. Der Unternehmer setzte deshalb auf die Enkel. Auch sie konnten sich allerdings nicht für das Unternehmertum erwärmen. Zum Glück fand der Patron schliesslich einen Manager einer Grossfirma, dem die Arbeit in einem verbürokratisierten Umfeld verleidet war. So schaffte es der Unternehmer im Alter von 77 Jahren doch noch, seine Nachfolge zu regeln.

Das ist ein extremer Fall, viele Kinder scheinen sich aber generell schwer mit dem Gedanken anfreunden zu können, bei der familieneigenen Firma einzusteigen. Das zumindest behauptet das Center for Family Business der Universität St. Gallen. Es liess 28000 Studenten in 26 Ländern zum Thema befragen. Nur 7% von ihnen planen, direkt nach dem Studium den elterlichen Betrieb zu übernehmen. Bei den Schweizer Studenten beträgt der Anteil lediglich 3%. Viel lieber arbeiten sie als Angestellte in Konzernen. *imr.*



Die belgische Pharmafirma UCB baut in Bulle ein zweites Werk.

## PHARMAFIRMA UCB

### Ein gutes Pflaster für die Produktion

Die Unternehmen betreiben die Forschung in der Schweiz, produziert wird dann aber bei Tochterfirmen im günstigeren Ausland: Das ist hierzulande die gängige Ansicht zur Arbeitsteilung. In der Realität verhält es sich allerdings oft umgekehrt, denn die Schweiz ist wegen des stabilen geschäftlichen Umfelds und des günstigen Kapitals gerade für die hochautomatisierte Produktion von Massengütern ein guter Standort. Forscher dagegen sind anderswo günstiger und ebenso qualifiziert. So gibt die Biotechfirma Merck Serono zwar die Forschung in Genf auf, produzieren wird sie in der Schweiz aber weiterhin.

Das stabile politische und wirtschaftliche Umfeld ist auch einer der Gründe, warum die belgische Pharmagesellschaft UCB in der Schweiz die Produktion weiter ausbaut. Im freiburgischen Bulle betreibt sie bereits seit 1996 ein Werk, und nun entsteht

dort bis 2015 auch eine neue Biotech-Fabrik. Medikamente auf biotechnologischer Basis könnten hochautomatisiert hergestellt werden, sagt Amer Jaber, Direktor von UCB Farchim. Die Personalkosten würden nur zwischen 15% und 20% der Herstellungskosten ausmachen, weshalb die vergleichsweise hohen Löhne in der Schweiz nicht übermässig ins Gewicht fielen. Zudem zeichne sich die bestehende Anlage in Bulle durch eine zuverlässige Produktion mit einer tiefen Fehlerquote aus. Selbstverständlich profitiert UCB im Kanton Freiburg aber auch von Steuererleichterungen.

In der neuen Fabrik in Bulle wird UCB, die im vergangenen Jahr 3,2 Mrd.€ Umsatz erzielt hat, das Medikament Cimzia produzieren, das gegen die Darmerkrankung Morbus Crohn eingesetzt wird. 2011 erzielte die Gesellschaft mit dem Präparat einen Umsatz von 312 Mio.€. Die Verkäufe sollen mittelfristig stark ansteigen. Momentan wird Cimzia unter anderem von Lonza in Visp im Auftragsverhältnis hergestellt. *imr.*